

„Wir wollen etwas zurückgeben“

Benni Raich und Mario Stecher, zwei Winter-Olympiasieger früherer Tage, stellen sich als Lokomotive für die Tiroler Olympia-Kampagne 2026 zur Verfügung. Im TT-Chat erläutern sie den Lesern ihre Beweggründe.

Innsbruck – Am Sonntag wird im Rahmen einer Volksbefragung abgestimmt, ob sich Innsbruck und Tirol für die Olympischen Winterspiele 2026 bewerben sollen. Im TT.com-Chat beantworteten die beiden Olympia-Botschafter Benjamin Raich und Mario Stecher Fragen der TT-Leser. Ein Auszug aus dem gut einstündigen Chat.

Wie geht die Olympia-Befragung am Sonntag Ihrer Meinung nach aus?

Benjamin Raich: Positiv – pro Olympia. Ich habe mich dafür zur Verfügung gestellt, weil es jetzt tatsächlich möglich ist, dass wir in Tirol bzw. in Österreich die Spiele bekommen. Das hätte es vor 10 oder 15 Jahren nicht gegeben. Kleinere Länder können das durch die Neuausrichtung des IOC wieder stemmen.

Mario Stecher: Ich glaube auch, dass die Bevölkerung für Ja stimmen wird, weil die Leute etwas für ihre Kinder über haben. Olympia bietet die Chance, dass die nächste Generation ein gleich gutes Leben führen kann wie wir.

Wie antworten Sie auf Aussagen wie „Durch Olympia wird alles teurer“?

Stecher: Die Grundaussage ist definitiv falsch. Es ist sehr bedenklich, dass eine Diskussion so weit kommt, dass man

Angst schürt. Angst ist eine gefährliche Sache. Aus Angst kommt irgendwann Gewalt. Es geht rein um die Frage, ob man sich für Olympia bewerben soll. Es wäre wichtiger, der Bevölkerung Mut zu machen, dass wir dadurch etwas Großartiges bieten können.

Nachhaltige, verkleinerte Spiele – das klingt im Prinzip gut. Aber warum geht das IOC nicht mehr in die Offensive und bekennt sich öffentlich und international dazu?

Olympia

Volksbefragung am 15. Oktober 2017



Stecher: Olympia kann so, wie es sich derzeit darstellt, nicht weitergehen. Das hat das IOC erkannt. Am Beispiel Tirol sieht man, dass man wieder Spiele der Spiele wegen veranstalten kann. Das ist ein Schritt in die richtige Richtung, zurück zum Ursprung. Nicht wegen des Trubels rundherum, sondern wegen des Wettkampfs der Sportler.

Sie sind beide Familienväter – was erhoffen Sie sich für Ihren Nachwuchs durch Olympische Spiele in Tirol?

Raich: Unsere Kinder wer-

den 2026 um die zehn Jahre alt sein. Ungefähr so wie ich 1988. Damals fanden die Winterspiele in Calgary statt, das war für mich ein Startschuss, das war etwas Besonderes. Ich habe erstmals diesen Olympia-Spirit über den Fernseher mitbekommen. Und der kommt sicher noch besser herüber, wenn man die Spiele vor der Haustüre hat.

Stecher: Ich erhoffe mir, dass meine Kinder sich für Sachen begeistern können, für die ich mich einmal begeistern konnte. Früher als aktiver Sportler, jetzt in der Zuschauerrolle. Es geht um ein Leben in Gesundheit. Das gilt für meine Kinder und auch für die Gesellschaft. Ein besseres Werkzeug als den Sport haben wir nicht, um die Gesundheit zu fördern.

Wie sollen Eltern ihre Kinder überhaupt olympiareif hinbringen? Skifahren ist für viele nicht mehr leistbar. Es wird bis zur Jugend zu wenig finanziell gefördert, viele gute und bessere Skifahrer geben vorher auf. Gibt es da Ideen?

Raich: Skifahren ist bis zu einem gewissen Maße schon aufwändig, aber ich finde, dass wir gerade in Tirol gute Angebote haben. Es gibt beispielsweise Skitage am Hochzeiger für Kinder, wo du nur hinkommen musst und für

einen Tag Ausrüstung, Mittagessen und Trainer gestellt bekommst. Um olympiareif zu werden, muss man natürlich einiges machen und investieren. Olympia kann der Ausgangspunkt sein, um die Jugend zu fördern, um Projekte umzusetzen – nicht nur in sportlichen Bereichen.

Können Sie sich im Fall der Fälle vorstellen, in irgendeiner Funktion (Trainer, Sportdirektor etc.) an Olympischen Spielen 2026 teilzunehmen?

Stecher: Ich habe die Trainerausbildung gemacht und kann mir vorstellen, dass ich da in irgendeiner Funktion dabei bin. Das ist momentan aber nicht das vorrangige Ziel.

Raich: Ich habe ebenfalls gerade die Trainerausbildung absolviert, aber ich habe den Sport sehr lange betrieben. Ich möchte deshalb etwas Abstand vom Ski-Zirkus gewinnen, wo man doch fast das ganze Jahr unterwegs ist.

Werden Sie für Ihre Tätigkeit als Olympia-Botschafter bezahlt?

Stecher: Wir bekommen dafür nichts bezahlt, auch kein Fahrtgeld oder Spesen. Wir haben von Olympia und von Tirol viel profitiert und wollen auf diesem Wege etwas zurückgeben.



Von links: LH Günther Platter, Gerry Friedle, LR Beate Palfrader und Landestheater-Intendant Johannes Reitmeier. Foto: Michael Kristen

Olympiopern und Millionenzuckerln

Innsbruck – Es waren nicht etwa Pläne für ein DJ-Ötzi-Musical oder eine Anton-aus-Tirol-Operette, die Landestheater-Intendant Johannes Reitmeier und Schlagersänger Gerry Friedle am Dienstag im Hofgarten-Pavillon zusammenbrachten. Sondern die Olympischen Spiele, für die einmal mehr Stimmung gemacht werden sollte. Titel der Veranstaltung: „Das kulturelle Tirol unterstützt die Bewerbung“. Dieses „kulturelle Tirol“ sollte neben Reitmeier und Friedle auch noch Schlagerkollege Marc Pircher repräsentieren, der aber kurzfristig verhindert war.

Aber um Quantität, betonte Kulturlandesrätin Beate Palfrader, ging's nicht, man hätte sonst leichtens „eine Musikkapelle auftreten lassen können“. Vielmehr gehe es um die Botschaft, die da lautete: Olympische Spiele „sind auch eine Chance, Tirol als Kulturland noch besser zu positionieren“, so Palfrader, bzw. „die kulturelle Vielfalt des Landes

darzustellen“, so LH Günther Platter. Dafür sei, erklärte die Landesrätin, „eine beträchtliche Summe vorgesehen“, namentlich 40 Millionen Euro für das Kulturprogramm – zu dem wohlgehemmt Eröffnungs- und Abschlussfeier zählen. Ob die Aussicht auf ein Scheibchen vom Olympia-Kuchen die in den weiteren Teilen des „kulturellen Tirol“ vorherrschende Olympiaskepsis lindern wird, bleibt trotzdem fraglich.

Friedle jedenfalls ist überzeugt, dass Tirol mit Spielen 2026 „vorne bleibt“. Reitmeier sieht „Chancen“, nicht nur in den „Hochglanz-Aspekten wie dem Auftrag, die Hymne zu schreiben“. Kultur könne sich „auf vielfältige Weise, auch kritisch, mit so einer Veranstaltung auseinandersetzen“. Ob er schon von einer Olympioper träumt? Jedenfalls kennt Reitmeier bereits eine solche: Seine ersten Spiele habe er in München 1972 erlebt. Samt zugehörigem Auftragswerk in der Bayerischen Staatsoper. (jel)



Zwei Olympiasieger im Olympia-Einsatz: Benni Raich (l.) und sein Schwager Mario Stecher (r.) im TT-Chat.



Fotos (3): Kristen

Sport-Ehrennadel in Gold mit 60 Jahren Verspätung

Innsbruck – Hunderte Auszeichnungen werden in Tirol jährlich an verdiente Sportler in Tirol verliehen, das Land honoriert seinerseits herausragende Leistungen und Erfolge. Die Tiroler Sport-Ehrennadel in Gold mit Brillant ist sozusagen die Tiroler Goldmedaille. Eine Platzierung unter den ersten

sechs bei Olympischen Spielen oder Weltmeisterschaften ist dafür eine Voraussetzung. Eine Tiroler Sportlerin erhält die höchste Sportauszeichnung des Landes jetzt mit mehr als 60 Jahren Verspätung.

Vor 71 Jahren war die spätere Mitbegründerin der ersten Tiroler Fluglinie „Aircraft Inns-

bruck“, Anneliese Schuh-Proxau, die schnellste Frau beim Kitzbüheler Hahnenkammrennen und gewann zudem viele traditionsreiche Bewerbe wie das Kandahar-Rennen in Chamonix. Bei den Olympischen Spielen in St. Moritz 1948 und bei den Weltmeisterschaften in Aspen 1950 erreichte Schuh-Proxau ebenfalls Top-Platzierungen. Heute zählt die ehemalige Skirennläuferin 95 Lenze, darf sich aber noch einmal über „Edelmetall“ freuen. 1956 hat sie ihre Karriere offiziell beendet und ist offenbar durch alle Ergebnislisten für Auszeichnungen durchgerutscht. Das holt das Land demnächst mit der Sport-Ehrennadel in Gold nach. Schuh-Proxau bekommt sie gemeinsam mit anderen erfolgreichen Sportlern, die ihre Urenkerln sein könnten. (pn)



Gold vom Land Tirol mit einigen Jahrzehnten Verspätung: Anneliese Schuh-Proxau (95) wird heuer ausgezeichnet. Foto: BöhM

HCI-Kampfansage: Pallin setzt auf „Danish Dynamite“

Innsbruck – Gestern Vormittag fielen die Würfel: Der HC Innsbruck gab die Verpflichtung des Dänen Morten Poulsen bekannt. Der 29-Jährige ist in der Erste Bank Eishockey Liga (EBEL) kein Unbekannter, schließlich absolvierte er in der Saison 2015/16 54 Spiele für die Graz 99ers. Dabei gelangen dem Offensivspieler 14 Tore und 17 Assists. Zuletzt absolvierte der Angreifer ein ergebnisloses Try-out in Bozen.

„Er wird mit seinem Einsatz neue Räume schaffen. Er spielt hart und gibt uns zudem auch Tiefe. Wir erwarten uns sehr viel von ihm“, schwärmt Headcoach Rob Pallin, der besonders die Einstellung des Neo-Hais hervorhob: „Er stellt sich in jeder Minute in den Dienst der Mannschaft. So ein Spieler



Empfang in der Haie-Kabine: Coach Rob Pallin, Morten Poulsen, Vorstand Norbert Ried (v.l.). Foto: gepa

Ein anderer Kandidat war mit dem Slowenen Ziga Pesut eher ein Techniker.

Schon am Samstag gegen die Vienna Capitals könnte Poulsen, der zuletzt für den finnischen Club Pelicans spielte, sein Debüt feiern. Dabei sein wird dann auch Dennis Teschauer, der zum EBEL-YoungStar des Monats ausgezeichnet wurde. So wie ein gewisser Mario Huber genau vor einem Jahr... (t.w.)

Erste Bank Liga

Gestern: Zagreb – Villach 5:2 (0:2, 0:0, 5:0)

Donnerstag: Villach – Znojmo.
Freitag: Graz – Fehervar, Dornbirn – KAC, Linz – Salzburg (alle 19.15). Bozen – Zagreb (19.45). **Sa:** Vienna – HCI (19.15).

wird uns in jedem Fall weiterhelfen.“

Damit haben die Haie die derzeit freie Offensivstelle in Linie drei mit einem „Arbeiter“ nachbesetzt. Erinnerungen an „Buggler“ Mario Lamoreux sollen wach werden.